

›Seine Welt wissen. Enzyklopädien in der Frühen Neuzeit‹ in der Leipziger Universitätsbibliothek

Ein großes Schild mit dem ebenso verheißungs- wie geheimnisvoll klingenden Ausstellungstitel ›Seine Welt wissen‹ prangt derzeit über dem Eingangstor der Leipziger Universitätsbibliothek in der Beethovenstraße. Die Tafel lädt ein, handgeschriebene und gedruckte Enzyklopädien aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit bis zum Jahr 1750 zu bestaunen. Doch die müssen Besucher des Bücherhauses erst einmal finden. Denn der Zugang zum eigentlichen Ausstellungsort, einem frisch weiß getünchten Kellergewölbe, ist zwischen den Schließfächern versteckt. Der Weg hinab in die Welt der Wissensmaschinen führt über eine stählerne Wendeltreppe.

Ausgangs-, vor allem aber Glanzpunkt dieser wohlausgewählten Präsentation bilden einzelne Bände des berühmten ›Großen vollständigen Universallexicons‹ des Leipziger Verlegers Johann Heinrich Zedler (1706–1761). Zu Ehren seines 300. Geburtstags wurde die Ausstellung, ein zweijähriges Gemeinschaftsprojekt der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und der Universitätsbibliothek Leipzig, am 7. Januar eröffnet. In Wolfenbüttel wird die Ausstellung von Juni bis November gezeigt. Ausstellungsmacher ist der neue Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek und ausgewiesener Zedler-Kenner, Professor Ulrich Johannes Schneider, der – ohne das dies vorauszusehen war – Anfang des Jahres von Wolfenbüttel nach Leipzig wechselte.

Der erste Band des Lexikons, erschienen im Jahr 1732, ist gut 15 Zentimeter breit und umfaßt lediglich die lexikalischen Eintragungen von »A« bis »Am«. Ein wahrer Wissensbrocken, der Einband aus braunem Leder, vom jahrhundertlangen Gebrauch gezeichnet. Allein die Titelseite verzeichnet 33 Wissensgebiete, bestehend aus den Bereichen Biographie, Geographie und Fachwissen, weshalb aus Platzgründen nur der wohlklingende erste Teil des Buchtitels zitiert werden soll: »Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bishero durch den menschlichen Verstand und Witz er-

funden und verbessert worden...«. Mit insgesamt 68 Bänden (geplant waren ursprünglich acht), gut 68.000 Seiten und beinahe 290.000 Artikeln gilt Zedlers Universal-Lexicon als die gewaltigste Leistung und das größte Buchprojekt der Frühen Neuzeit. Es beinhaltet Texte aus vielen früheren Lexika und anderen Druckwerken. »Maßgeblich für die Aufnahme im Zedler war häufig der nützliche Faktor der Wissensvermittlung«, erläutert Prof. Schneider. So finden sich dort auch Hunderte von Kochrezepten und Rezepturen zur eigenen Herstellung von medizinischen Salben oder anderen Heilmitteln. Zudem erfährt der Besucher, daß als einziger nachgewiesener Verfasser eines Teils der Einträge der Leipziger Stadtarzt Heinrich Winkler genannt wird. Die Namen weiterer Lexikographen tauchen nicht auf. Ein aus heutiger Sicht sonderbarer Umstand, der in damaliger Zeit jedoch ein übliches Vorgehen war.

Schon hier, noch ganz am Anfang der Ausstellung, kribbeln die Finger. Am liebsten würde der Betrachter nach Herzenslust in den alten Büchern nach unbekanntem Wissen stöbern. Und so hat Ulrich Johannes Schneider auch diese Bücherschau konzipiert: ›Seine Welt wissen‹ folgt keiner strengen Chronologie, sondern will den Besucher je nach individueller Vorliebe seine eigene Welt verstehen lassen. So sind die Exponate, die »Wissensmaschinen«, wie Schneider die Nachschlagewerke von damals mit einem moderneren Begriff bezeichnet, zwölf Bereichen zugeordnet.

Beginnend mit ›Wissensmaschinen vor 1500‹, vorwiegend mittelalterlichen Handschriften, die in der Ausstellung wie die später gedruckten Nachschlagewerke behandelt werden. Eindrucksvoll sind hier unter anderem die handkolorierten Welt- und Himmelsbilder von Honorius Augustodunensis aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie zeichnen, ausgehend von der göttlichen Schöpfung, den damaligen Wissensstand über den Ablauf der Weltgeschichte nach.

Die Abbildung des bekannten Bücherrades von Ramelli (1620) aus dem zweiten Bereich, der ›Die Welt der Technik‹, läßt das Herz eines jeden Lesewütigen höher schlagen. Es gleicht einem Mühlrad und illustriert den Wunsch nach Wissensbewältigung. Zugleich ist der Druck ein skurriles Beispiel für den ungebremsen Wissens- und Erfindungsdrang in der Frühaufklärung.



Überhaupt: Der immer wiederkehrende praktische Nutzen als Motiv für die Herstellung dieser Enzyklopädien wird in der Ausstellung vielfach deutlich. Das zeigt auch der dritte Bereich, ›Die häusliche Welt‹, mit den sogenannten »Hausbüchern«. Erste Bücher für »Hausväter« existierten bereits Ende des 16. Jahrhunderts. So ist eines der ersten Werke Johannes Colerus' ›Oeconomia ruralis et domestica‹, das unter anderem Studenten Anleitungen zum Kochen erteilt. Ab dem 18. Jahrhundert war diese Thematik aus allgemeinen Lexika nicht wegzudenken: Wer möchte nicht auch heute noch wissen, wie es sich mit dem »Aal von der Reuse auf den Tisch« oder »Gelee und Elfenbein« verhält.

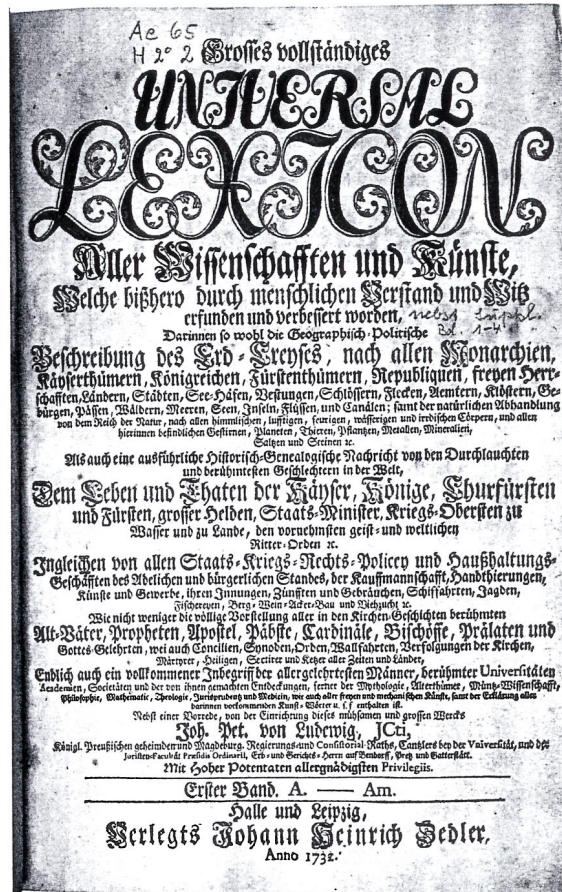
Die frühe Neuzeit als Epoche der geographischen Entdeckungen wird im vierten Teil, ›Die globale Welt‹, präsentiert. Als eines der ersten Druckerzeugnisse liegt hier Sebastian Münsters ›Cosmographie‹, die ganze Welt in einem Buch, 1598 bereits in der 27. Auflage erschienen. Daneben wird Alexander Ross' Lexikon ›Alle Gottesdienste dieser Welt‹ gezeigt, ein Beispiel für die vergleichende Religionsgeschichte, die hier den geographischen Enzyklopädien beigeordnet ist.

Mit dem einsetzenden Zeitungswesen kursierte immer mehr Wissen in der Öffentlichkeit. Dadurch wurden Speziallexika unentbehrlicher. Nachschlagewerke über die ›Welt der Tiere‹ zum Beispiel. In ihnen, das zeigt der entsprechende Teil der Ausstellung, konnten sich die Menschen der frühen Neuzeit nicht nur über die damaligen Nutztiere informieren, sondern auch über die wunderbare Welt der Sagen und Mythen. Fabelhaften Geschöpfe wie Sirenen oder Löwenmonster wurden in einer Enzyklopädie ebenso ernsthaft verzeichnet und illustriert wie ein häusliches Rind.

Eines der ausdrucksstärksten Ausstellungsobjekte ist J. H. Kniphofs farbenfrohes ›Lebendig Officinal-Kräuter-Buch‹ von 1733, aus dem Bereich der ›Welt der Heilkräuter und Pflanzen‹. Eine Besonderheit ist die Drucktechnik: der Naturselbstdruck. Noch heute leuchten die roten Blüten der enthaltenen Pflanzen. Die Detailliebe und die damalige wissenschaftliche Genauigkeit dieses Buches bestechen – übrigens nicht nur den Bibliotheksdirektor Ulrich Johannes Schneider, der hier von seinem Lieblingsobjekt spricht. Da bereits in der Antike Kräuter und Pflanzen enzy-

klopädisch erfasst wurden, zählen entsprechende Lexika von Anfang an auch zum festen Kanon der ersten gedruckten Werke.

Schon in der frühen Neuzeit waren die Wissenschaften ohne eigene Nachschlagewerke undenkbar – der Bereich über die ›Welt der Wissenschaften‹ belegt dies hervorragend. 1586 erschien



›Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste‹, Halle und Leipzig: Johann Heinrich Zedler, Bd. 1, 1732. Titelblatt

Theodor Zwingers ›Theatrum humanae vitae‹, ein Lexikon über den Schauplatz des menschlichen Lebens, das Wissensaspekte wie Armut, Freiheit, Ehre und Schande beinhaltet. Begriffe wie Tapferkeit, Glück und Hurerei werden erläutert. Teil dieses universitären Wissen ist auch die ›Welt des anatomischen Blickes‹. Am Beispiel von Zeichnungen und Erläuterungen können sich Leser hier über einzelne Behandlungsmethoden bei Schmerzen aufklären – sehr beeindruckend unter anderem in Lorenz Heisters ›Chirurgie‹ aus dem Jahr 1719. Oder sie können anschaulich die Frage ergründen: »Warum macht die Katze den Buckel krumm?« Mit dem Leben und der Bedeutung einzelner Persönlichkeiten beschäftigen sich Teil-

gebiete ›Die Welt der Schicksale und Karrieren‹ und ›Die Welt der Gelehrten‹. Biographien zählten schon seit Beginn des Buchdrucks zu einem unerlässlichen Thema. Besondere Gelehrten-galerien und -lexika waren in der bürgerlichen Welt am Ende der frühen Neuzeit sehr in Mode. Auch das eingangs erwähnte Prunkstück, das ›Universal-Lexicon‹ von Zedler, umfaßte ungefähr

dieren: Er stellt Abbildungen von Verwachsungen und Behinderungen ganz selbstverständlich neben die von exotischen Tieren aus fremden Kontinenten.

Das Dutzend des Ausstellungsbereichs voll macht ›Die Welt des Altertums‹ mit einzelnen historischen Lexika. Die Bedeutung des Altertums war durch die Wiederentdeckung der griechischen und römischen Antike und durch die Texte des Alten und Neuen Testaments für das Denken und Wissen der Frühen Neuzeit allgegenwärtig. Ein schönes Beispiel hierfür ist Benjamin Hederichs ›Gründliches Lexikon mythologium‹ von 1724. Es beinhaltet rund 5.000 Artikel zur römisch-griechischen Antike.

Der kleine Rundgang durch die lexikalische Welt der Frühen Neuzeit gewährt einen Einblick in die wertvollen Bestände der Universitätsbibliothek Leipzig. Zur Ergänzung sei auch der hervorragende, reich bebilderte Katalog zu den Ausstellungen in Leipzig und Wolfenbüttel empfohlen: Mit umfangreichen Abhandlungen zu ›Frühen Ordnungen‹, ›Die Welt im Buch‹ und ›Das Wissen vom Wissen‹ sowie detaillierten Anmerkungen, der Bibliographie und chronologischer Übersicht der enzyklopädischen Werke geht er weit über einen Begleitband hinaus. Den beeindruckenden Enzyklopädien in Leipzig wäre nur ein zentralerer Ausstellungsort als der ehemalige Kohlenkeller der Albertina zu wünschen gewesen. Der Besucher aber verläßt nach seiner Zeitreise diesen Ort mit dem ebenso aufregenden wie antreibenden Gefühl: Es gibt noch vieles zu wissen, zu bestaunen, zu erkunden in seiner Welt. Denn: wer kennt schon ein Lufthuhn?

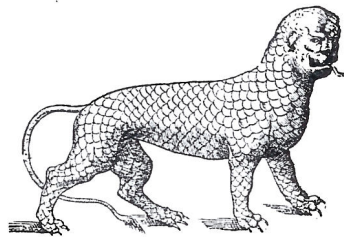
›Seine Welt wissen – Enzyklopädien in der Frühen Neuzeit‹, 7. Januar – 6. Mai 2006, Universitätsbibliothek Leipzig (Bibliotheca Albertina, Beethovenstr. 6, 04107 Leipzig, Tel. 0341/9730500, www.seineweltwissen.de). Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9.00–20.00 Uhr, Sa. 12.00–16.00 Uhr. – Vom 11. Juni – 12. November 2006 ist die Ausstellung in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Lessingplatz 1, 38304 Wolfenbüttel, Tel. 05331/808-0) zu sehen. Öffnungszeiten: Di.–So. 11.00–17.00 Uhr.

Katalog: Ulrich Johannes Schneider (Hrsg.): Seine Welt wissen. Enzyklopädien in der Frühen Neuzeit. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Leipzig [...] und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel [...]. 238 S., 55 farb. u. 158 s/w-Abb., im Museum 24,90 Euro; Buchhandelsausgabe: Darmstadt, Primus Verlag, 2006, geb., 29,90 Euro, ISBN-10: 3-89678-560-5

Kirsten Vogelsang

360 LE XVI. LIVRE
de bons Beufs la pourroit trainer. La chair est comme celle d'un Veau, mais plus grasse, & sans goût. On lui trouve des pierres, en la reffe. On la peut apprivoiser, & est docile comme un Chien, toutefois elle reconnoît bien quand on lui a fait mal. Voila qu'en écrivent ceux qui l'ont veüe.

Du monstre Leonin.



Chap. XX.



E monstre ici pourtrait est parfait animal n'aït aucunes parties propres pour nager. Parquoi j'ai souüé d'ouïr si c'estoit monstre marin. Mais on m'assura à Rome qu'il fut pris en la mer nō gueres de uia la mort du Pape Paule 1111, & cōme on le m'a baillé par assurance ainsi j'ai le fait pourtrait. C'est qu'il estoit de la figure & grandeur d'un Liō, avec quatre piēs nō imparfaites, nō loins de peaux orre deux doīs comme le Bieure, ou le Canard de riuiere, ainsi parfaits, diuisés en dois garnis d'ongles. La queue longue garnie de poil au bout, les oreilles grandes, des ceails par tout le corps. Il ne vequit long temps hors de son lieu naturel. Encores que cette description m'ait este baillée par gens de sens, & digne de foi, si estee que ie pense que le peintre, j'ait adoullé quel que chose du sien

Guillaume
Rondelet:
›L'Histoire entière
des poissons‹,
Lyon: Macé
Bonhomme, 1558

100.000 Namenseinträge. Daneben ist sicherlich auch das farbige ›De claris mulieribus‹ von Giovanni Boccaccio aus dem Jahr 1473 ein Leipziger Kleinod. Es porträtiert berühmte Frauen der damaligen Zeit. Aus konservatorischen Gründen müssen die Seiten dieses kostbaren Buches aus der Leipziger Universitätsbibliothek immer wieder umgeblättert werden.

Naturwissenschaftlichen Phänomenen auf der Spur ist der Bereich ›Die verborgene Welt‹. Neben sensationslüsternen »Monstergalerien« zu Mißbildungen von Menschen und Tieren werden in Lexika noch im 18. Jahrhundert die rationalen und irrationalen Seiten der Welt erläutert. So befaßt sich Gaspar Schotts ›Physica curiosa‹ von 1697 auch mit der sogenannten magischen Weltauffassung, die Natur an der Ausnahme zu stu-

